

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Bohème

**Puccini, Giacomo
Giacosa, Giuseppe**

Mailand, [ca. 1905]

Bild III

[urn:nbn:de:bsz:31-79835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79835)



Drittes Bild

Die Barrière d'Enfer.

„Mimis Stimme hatte einen Klang, der wie das langsame Anschlagen einer Totenglocke in Rudolfs Herz drang ...

Er hatte für sie eine eigensinnige, phantastische und eifersüchtige, hysterische Neigung.

Unzählige Male waren sie auf dem Punkt, auseinander zu gehen ...

Man darf sagen, daß dies Dasein einer Hölle glich. Aber zwischen den Stürmen ihrer Streitigkeiten gab es friedliche Oasen, wo sie wieder frischen Atem schöpften ... bis wieder ein Gewitter losbrach und die Liebe abermals erschrocken von dannen floh ...

In dieser Weise lebten sie, wenn man das Leben heißen mag, immer zwischen bösen und guten Tagen, in der ewigen Erwartung der Trennungsstunde ...“

„Musette hatte, sei es durch Familientradition oder durch persönlichen Instinkt, die Neigung zur Eleganz ...

Das sonderbare Geschöpf hat gewiß, kaum geboren, einen Spiegel verlangt.

Klug und scharfsinnig, war sie rebellisch gegen alles, was den Anschein von Tyrannei hatte. Sie kannte nur ein Gesetz, die Laune.

Zweifellos war der einzige Mann, den sie geliebt hatte, Marcell; vielleicht weil er allein die Fähigkeit besaß, sie zu kränken.

Aber der Luxus war für sie eine Notwendigkeit des Wohlbefindens ...“



Die Barrière d'Enfer.

Jenseits der Zollschranke sieht man den äußeren Boulevard und ganz hinten die Chaussée d'Orleans, welche zwischen hohen Häusern im Februarnebel verschwindet. *Vor* der Zollbarriere *links* ein kleines geringes Wirtshaus und davor ein kleiner Platz. *Rechts* der Boulevard d'Enfer, *links* der Boulevard St. Jacques. Ebenfalls rechts der Anfang der Enfer-Straße, die in das Quartier Latin führt.

Die kleine Kneipe hat als Wirtsschild das Bild Marcells „Der Zug durchs Rote Meer“. Aber anstatt dieses Titels steht darunter „Zum Hafen von Marseille“. Auf die Flügel der Türe sind ein „Turko und ein Zuave“ al fresco hingemalt, beide mit großen Lorbeerkränzen um das Fes. Die Mauer der Kneipe, welche nach der Zollwache sieht, hat ein Fenster im Parterre, von welchem ein rötliches Licht herausstrahlt.

Die Platanen, welche den Platz umsäumen und nach dem Boulevard als Allee sich fortpflanzen, stehen grau und kahl. Zwischen je zwei Bäumen eine Marmorbank. Es ist Februar, alles tief verschneit.

Wenn der Vorhang aufgeht, herrscht eine weißlich dämmernde Morgenbeleuchtung. Um ein Kohlenbecken sitzen eingeschlafen die Zollbeamten. Aus der Kneipe tönt Schreien, Lachen, Gläserklirren. Ein Zollbeamter tritt eben heraus mit Wein. Das Zollgitter ist geschlossen. Jenseits des Zollgitters stehen Straßenarbeiter, die mit den Füßen aufstampfen, um sich zu erwärmen, und in die eiskalten Hände pusten.

Die Straßenkehrer (schreien)

He, holla — ihr Wächter!

Macht auf!

(Die Zollbeamten rühren sich nicht; die Arbeiter klopfen mit Besen und Schaufeln und schreien lauter)

Heda! Den Straßenkehrern öffnet!

Wir kommen von Gentilly! (Mit den Füßen stampfend)

Hui! wie der Schnee tut...

(schreiend) Ihr da! Wir erfrieren...

Ein Zollwächter (schläftig, die Arme reckend)

Ich komme!

(Er öffnet das Gittertor; die Arbeiter treten hinein und gehen nach der Rue d'Enfer weiter. Der Beamte macht das Gittertor wieder zu.)

Aus der Kneipe (von Gläserklirren begleitet)

Wer als Trinker im vollen Glas
 Vergessen sucht von allem Erdenleid —
 Der ist gefeit in Ewigkeit —
 Im Wein steckt Liebesseligkeit — Ah!

Mus. Und wenn im Glas nur Freundschaft steckt,
 Sie wird zur Liebe aufgeweckt
 Vom Wein!

Trallerala, trallerala!
 Eva, Noah!

(Lautes Gelächter aus der Schenke.)

Milchfrauen (hinter der Szene geschrien, nicht gesungen)

Hoppla! Hoppla!

(Von der Hauptwache tritt der Sergeant hinzu und befiehlt, die Barriere zu öffnen.)

Zollbeamter. Die Milchfrauen sind schon zeitig da.

(Es ertönen die Schellen fahrender Wagen. Die Frauen treten ein und zerstreuen sich in verschiedenen Richtungen.)

Karrenführer (mit Wagen, die mit Leinwand überspannt sind, an den Rädern große Laternen)

Hoppla! (Peitschenknallen. Die Nebel verziehen sich, der Tag graut.
 Nach und nach viele Menschen, Bäuerinnen mit Körben usw.)

Dureheinander

„Guten Morgen...“
 ...Käse, Butter...
 ...Eier und Hühner...
 „Wohin führt euch der Weg heut?“
 Nach St. Michael!
 „Wollen wir uns später treffen?“
 Zu Mittag, ja!

(An der Zollschranke, wo die Körbe durchsucht werden, deklarieren und zahlen die Leute und gehen dann nach allen Richtungen weiter. Die Zollbeamten schaffen Kohlenbecken und Bänke weg. Mimi kommt von der Rue d'Enfer; sie tritt hinzu und sucht die Lokalfärbung wieder zu erkennen; sie forschet nach etwas; bei den Platanen bekommt sie einen Hustenanfall, faßt sich aber schnell und tritt zu dem Zollunteroffizier, den sie eben erblickt.)

Mimi (aufgeregt zum Zollbeamten)

Entschuldigt — wißt Ihr
 Nah hier eine Schenke,
 Wo ein Künstler jetzt malet?

Sergeant (nach der kleinen Taverneweisend)

Diese ist's...

Mimi. Danke! (Eine Magd tritt aus der Schenke; Mimi nähert sich ihr; Mimi hustet)

Ach, gute Frau, habt für mich doch die Güte,

Mir den Maler Marcell herzurufen.

Ich muß ihn sprechen. Ich bin sehr eilig.

Sagt ihm leise, daß hier Mimi wartet.

(Die Frau geht in die Schenke zurück.)

Sergeant (zu einem Passanten der Straße)

He! Zeigt den Korb her! (Die Beamten untersuchen den Korb.)

Zollbeamter. Ganz leer...

Sergeant. Passiert!

(Durch die Barriere treten immer mehr Leute und gehen in verschiedene Straßen. Von dem Hospiz Maria Theresia läutet die Morgenglocke zur Messe. Es ist Tag geworden, ein trüber, grauer Wintertag. Aus der Kneipe gehen die letzten Gäste nach Hause.)

Marc. Mimi? (Kommt aus der Schenke; er sieht Mimi und ist sehr überrascht.)

Mimi. Ich hoffte Euch zu finden hier...

Marc. Seit einem Monat sind wir

Hier des Wirtes Gäste,

Musette lehrt die Singkunst

Nachbarn aufs beste.

Ich mal' die stolzen Krieger

Hier auf die Türwand...

(Zeigt auf die Turkos)

's ist frostig — kommt herein doch.

Mimi. Rudolf ist dort?

Marc. Ja!

Mimi. Dann trete ich nicht ein!

Marc. Wieso?

Mimi. Bester Marcell, ach, helft mir,

(verzweifelt)

Ach, helft mir...

Marc. Was ist geschehen?

Mimi. Ach, Rudolf liebt mich von Herzen,

Doch flieht er vor mir, will mich nicht sehen,

Und er verzehrt sich in toller Eifersucht.

Ein Schritt, ein Wort nur, 'ne Schmeichelei

Nennt er mißtrauend „Untreu“,

Die wütend er an mir verflucht...

Ich stell' mich manchmal, als ob fest ich schliefe;
 Dann hört' ich, wie er seufzend träumt'
 Aus seines Herzens Tiefe.
 Und traurig klang sein Wort:
 Daß wir uns geirrt, 'nen andern
 Möcht ich suchen; ich solle fort.
 O weh! Was tun?
 Er spricht nur in der Wut, ich weiß —
 Doch was, Marcell, beginn' ich nun?

Marc. Wenn es so mit euch beiden steht,
 Nun, dann lebt doch nicht zusammen...

Mimi. Das ist wahr — Scheiden hilft,
 Wenn erloschen die Flammen.
 Drum steht Ihr uns bei der Trennung bei;
 Wir haben oft sie versucht schon,
 Doch — vergebens...

Marc. Seht: *Ich* bin für Musette
 Leicht zu tragen, wie sie für mich,
 Da ich lachen kann.
 Nur die singende, lachende
 Liebe hält an!

Mimi. Ja, so sei's — Ihr habt recht,
 Der Schritt geschek',
 Daß ein End' man doch seh'...

Marc. Nun wohl — es sei,
 Ich werd' ihn wecken.

Mimi. Schläft er?

Marc. Heute früh plötzlich, vor des Tages Grauen
 Kam er her zu kurzem Schläfe.

(Zeigt durch das Fenster in den erhellten Raum der Scheuke

Seht selbst hin.

Mimi (hustet heftig)

Marc. Welch ein Husten...

(Mitleidig.)

Mimi. Ich fühl' — mir geht es schlecht!
 Heute nacht stürmt' er hinaus
 Und sein Abschied war:
 „Nun sei alles aus!...“
 Beim Morgengrauen lief ich schon
 Hierher, um Euch zu sehen...

Marc. (beobachtet Rudolf durchs Fenster)

Er erwacht, er erhebt sich, er vermißt mich,
Jetzt kommt er...

Mimi. Nein, laßt mich gehen... (Schnell.)

Marc. Jetzt geht nach Hause, um Gottes willen geht!
Macht keine Szenen hier!

(Marcell drängt sanft Mimi hinter die Schenke, bald aber sieht man sie neugierig hervorgucken.)

(Marcell geht Rudolf entgegen.)

Rud. (tritt aus der Kneipe und geht rasch zu Marcell)

Marcell, da bist du endlich!
Ich muß bekennen:
Es geht nicht mehr! Ich muß von ihr
Mich trennen!

Marc. Denkst du darob so leicht?

Rud. Manchmal schon früher,
Da wähnt' ich tot schon mein Herz.
Doch in dem Strahl der azurblauen Augen
Lebt' neu es auf! Der Liebesschmerz,
Ach! er faßt mich jetzt schon wieder...

Marc. (Vorsichtig tritt Mimi näher, um zu lausehen.)
Und begräbst dann dein Herz abermals?

Rud. Auf ewig!...

Marc. Du gehst irre!
Nur Narren lieben traurig
Mit Stöhnen und mit Tränen!
Strahlend soll die Lieb' und *lachend*
Das Dasein uns verschönen!
Kennst du die Eifersucht?

Rud. Ein wenig...

Marc. Bist zornig, schnell und ungerecht,
Voll von Vorurteil und von Mißtrau'n,
Von Launen und Härten.

Mimi. Jetzt befällt ihn die Wut, (Erschrocken für sich)
Ich Unglücksel'ge...

- Rud.** Kokett ist dieses Mädchen, (mit bitterer Schärfe)
 Treibt ihr Spiel keck mit allen. (Immer erregter)
 Macht ein Baron ihr, ein Dummkopf den Hof
 Und schmeichelt, sie hab' ihm gefallen — (bitter)
 Dann kommt sie lächelnd und skrupellos
 Entgegen, möglichst weit,
 Heuchelt jede Zärtlichkeit...
- Marc.** Die Wahrheit sag':
 Bist du *aufrichtig* jetzt?
- Rud.** So hör' denn: *Nein*, ich bin's *nicht*. (Nach einigem Besinnen)
 Umsonst tracht' ich zu verhehlen
 Dinge, die tief mich quälen:
 Heiß liebe ich! Und Mimi ist auf Erden
 Mein Abgott! (Mimi verriät ihre Rührung.)
 Doch sieh — ich fürchte...
- (Mimi, erstaunt, tritt ganz nahe herzu, aber immer hinter den Bäumen verborgen bleibend.)
 Mehr noch, ich weiß es:
 Sie hustet, ist krank, leider tödlich,
 Langsam seh' ich sie schwinden,
 Und kurz bemess' ich ihre Lebensdauer.
- Mimi.** Was mag er sagen? (Für sich, nicht verstehend.)
- Marc.** (fürchtend, daß Mimi verstanden haben könne, möchte er Rudolf entfernen)
(leise) Hör', Rudolf!
- Rud.** Schrecklich klingt dieser Husten, (ohne ihn zu beachten)
 Der die Brust ihr erschüttert;
 Und das Rot der Wangen
 Ist ein Kuß des Todes.
- Marc.** Schweig doch... (Bemerkt ängstlich, daß Mimi verstanden hat.)
- Mimi.** Gott, so früh zu sterben! (Weinend, leise für sich.)
- Rud.** Sieh, mein Zimmer ist eine Höhle nur; (fortfahrend)
 Nie brennt dort Feuer,
 Und bitterkalt der Nordwind
 Pfeift durch Tür und Gemäuer...
 Fröhlich singt sie und lacht gar,
 Doch mich peinigt die Reue,
 Daß den Keim ich der Krankheit
 Schüre aufs neue.

Marc. Laß uns doch gehen ... (Peinlich verlegen)

Mimi. Ach — mein Leben ... (Immer verzweifelt, für sich.)

Rud. Der zarten Blume gleicht sie,
Die verkümmern dahinsiecht.
Um sie am Leben zu halten.
Glaubst du, die Lieb' allein genügt?

Marc. Freund — begleit' mich ... schweige ...
Hör', Rudolf, du weißt nicht ...

Mimi. Weh mir — weh mir! — Schon zu enden!
Ach, mein Leben, meine Jugend!
Weh mir, schauernd blicke ich ins Grab!

(Mimi hustet hier heftig, so daß sie sich Rudolf verrät.)

Rud. Wie? Mimi — du? (Schnell auf sie zueilend.)
Hörtest du mich sprechen?

Marc. Hat sie alles verstanden?

Rud. Ich bin wohl ängstlich sehr,
Das Kleinste macht mich beben,
Komm — drinnen ist es warm. (Will Mimi in die Schenke führen.)

Mimi. Nein — die Luft dort erstickt mich fast.

(Rudolf umarmt Mimi zärtlich und schmeichelt ihr.)

Rud. Süße Mimi! (Aus der Kneipe hört man ausgelassenes Lachen.)

Marc. Es ist Musettens Lachen! (Zum Fenster laufend, um hinein zu sehen.)
Doch mit wem? ...

Sieh! die Kokette ...

Dich will ich lehren! (Tritt heftig in die Schenke)

Mimi. Leb' wohl jetzt ... (Sich von Rudolf losmachend.)

Rud. Wie — gehst du?

Mimi. Wo ich selig von Glück
Deinem Treuschwure lauschte,
Bleibst allein du zurück ...
Mimi kehrt einsam wieder
Ins ärmliche Nest
Zu falschen Frühlingsblumen ...
Leb' wohl denn! Heg' kein Hassen.
Noch laß dich bitten: sammle die Dinge,
Die bei dir ich gelassen.
Im kleinen Kästchen, verschlossen,
Liegt der goldne Ring und mein Gebetbuch.

Tu' alles wohlverpackt ganz still in mein Brusttuch.
Der Portier soll mirs holen...

.....
Eins noch! Unter dem Kissen
Find'st du die Rosa-Haube...
Doch die, wenn du willst —
— Nur wenn du willst — behalt' zum Gedächtnis
Meiner Lieb' ohn' Unterlaß!
Leb' wohl! und ohne Haß...

Rud. Dies wär' wirklich das Ende?
Du willst gehn? Willst deinen Freund verlassen?
Fahr' wohl dann, mein Liebestraum!

Mimi. Lebt wohl, ihr süßen Stunden
Im Morgenschimmer...

Rud. Nun strahlet mir sel'ge Ruhe
Ins Leben dein Lächeln nimmer...

Mimi (lächelnd) Vorbei sind Eifersucht und Wüten,
Mißtrau'n und Schelten, gar schmerzliche Stunden!

Rud. Küsse! Die als Dichter ich reimte:
Stüße Schäferstunden!

Beide. Einsam im Winter! Das ist wie Todesqual;
Weit besser im Frühling; dann ist mit uns der Sonne Strahl.

Mimi. Nicht einsam läßt uns der Mai!

Rud. Man spricht von Lilien und Rosen.

Mimi. Aus allen Nestern singt's von Liebeskosen...

Beide. Frühlingsblüten spenden Wonne,
Leben weckt die Sonne...
Murmelerde Quellen gleiten,
Und laue Lüfte breiten
Kühlung den Herzen,
Die voll von Erdschmerzen.

.....
Ob uns Lenzluft
Einmal noch auf Erden lächt?

Marc.

Mus.

(Von der Schenke ertönt Lärm von zerbrochenen Gläsern und Tellern.)
(Zusammen.)

- Marc.** (ruft aus der Schenke aufgebracht)
Sag', was war das? Was denn tust du
Dort am Feuer mit dem Herren?
- Mus.** Geht's dich an? Sprich, was soll's? (Noch von innen.)
(Kommt aus dem Wirtshaus gelaufen.)
- Marc.** (auf der Schwelle der Schenke zu Musette)
Als ich gekommen, sah ich deutlich dich erröten.
- Mus.** Jener Herr hat nur gefragt mich: (herausfordernd)
„Lieben Sie den Tanz, mein Fräulein?“
Und errötend gab ich Antwort:
„Gerne würd' ich immer tanzen,
Tag und Nacht so gern“, gestand ich.
- Marc.** Kokett'rie ist all dein Wesen.
Was du da erzählst
Ist harmlos nicht gewesen.
- Mus.** Freiheit brauche ich zum Glück.
- Marc.** Nimm dich in acht, das rat' ich dir! (Will sich auf Musette stürzen.)
- Mus.** Nun, was weiter?
- Marc.** Hab' ich erst dich falsch befunden...
- Mus.** Schrei nicht so! Was kannst du machen?
Wir sind eh'lich nicht verbunden.
- Marc.** Merk'! Ich laß mich nicht betrügen,
Dazu bin ich nicht geschaffen.
- Mus.** Lächerlich macht der Galan sich,
Der des Gatten Wut maßt an sich!
- Marc.** Mit der Fadheit deiner Laffen
Hab' ich füglich nichts zu schaffen.
- Mus.** Laß mich doch den Herrn gefallen,
Ist das alles?
Laß mich doch den Herrn gefallen!
- Marc.** (wütend) Die Kokette schießt nach allen...
- Mus.** (ironisch) Musette wird nun gehn!
Empfiehl sich schön.
Ganz ergeben!
Mein Herr, welch ein Trost:
Auf Nimmerwiedersehn!

Strahl.

- Mimi.** Dein — fürs ganze Leben... (Zu Rudolf tretend.)
- Rud.** Wir werden scheiden...
- Mimi.** Wir werden scheiden in der Blumenzeit.
- Rud.** Ja, in der Blumenzeit!
- Mimi.** Ach, möcht' das Schauern (zärtlich, todesahnend)
Des Winters ewig dauern...
- Beide.** Wenn rings lacht der Mai (schon im Abgehen hinter der Szene)
Ist unser Glück vorbei.

Ende des dritten Bildes.

Mar.

Mus.

Marc.

Mus.

Marc.

Mar. Gehn Sie endlich? Besten Dank Euch! (höflich, bissig)
Ich ward reich und kann Euch missen.
Ganz ergeben! Auf Nimmerwiedersehn!

Mus. (geht wütend ab, nach einigen Schritten plötzlich stehenbleibend) (schreiend)
Ihr Kneipenschildermaler!

Marc. Schlange! (Von der Mitte der Bühne rufend.)

Mus. Kröte! (Schnell abgehend.)

Marc. (ihr nachrufend)
Hexe! (Ab in die Schenke.)

(Der Vorhang fällt sehr langsam.)

Ende des dritten Bildes.